



Sarah Lager schreibt über ihre Erfahrungen während des Studienjahres in Kalifornien

Der Wahlkampf

Fast eine ganze Schwangerschaft. Fast eine ganze Schwangerschaft lange dauert es noch, bis am achten November endlich die Gewinner des amerikanischen Werbe Wettlaufs gekürt werden. Acht Monate voller Spannung und voller Nervenstrapazen. Acht Monate – und doch dreht sich in Kalifornien schon die ganze Welt um den künftigen US-Präsidenten.

Der grosse Favorit meiner Universität ist ganz klar Sanders. Von seinen Anhängern liebevoll «Bernie» genannt, verspricht der 74-Jährige eine politische Revolution und stösst bei der Jugend besonders durch Schulkostenensenkungsziele auf Anklang. Ist verständlich, zahlen hiesige Vollzeitstudenten doch fast 15 000 Franken Immatrikulationsgebühr pro Jahr. Falls man aus einem anderen Staat als Kalifornien kommt, sind es sogar mehr als 30 000 Franken! So wird der Wahlkampf zur Universitätsmission. Die Bernie-Kleber strahlen einem auf Toiletentüren, auf Nummernschildern, von Baseballmützen, Pappbechern und Gartenfahnen entgegen, und auf dem Unicampus werden gratis Feel-the-Bern-Präservative verteilt. Der Facebook-Fanklub aktiver Bernie-Unterstützer zählt beinahe 1000 Jugendliche, man lädt regelmässig zu Diskussionsabenden ein und lockt mit Pizza und Cola. Wahlkampf ist aber auch Schulstoff, und zwei meiner drei Professoren investieren die ersten 15 Minuten ihrer Vorlesungen jeweils für Politdebatten. Dabei sehen die Lehrpersonen sich nicht als objektive Bildungsvermittler, sondern geben klipp und klar ihre Neigung zu Sanders zum Ausdruck.

Politiert wird also vom Schul- bis ins Schlafzimmer, «wie hast du es mit Bernie?» wird zur kalifornischen Version der Gretchenfrage und Politik zum neuen Opium fürs Studentenvolk. Und dies alles mehr als acht Monate vor den eigentlichen Wahlen! In der Schweiz wissen acht Monate vor den Wahlen höchstens die Kandidaten selbst vom baldigen Gang zur Urne. Woran liegt dieses scheinbar so viel stärkere Interesse für Politik in den USA? Sind amerikanische Wahlen spannender als Schweizer Wahlen?

Eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang spielt die amerikanische Öffentlichkeitsar-

beit. Das amerikanische Werbegesetzstudium ist das wahrscheinlich kürzeste der Welt – Uncle Sam kennt keine Regelungen für den Inhalt von Werbekampagnen. So zeigen die künftigen Staatsoberhäupter sich selbst von ihrer besten Seite und machen ihren Gegnern durch Negativwerbungen das Gewinnen schwer. Auf vier Millionen US-Dollar sollen sich die Ausgaben für die TV-Kampagnen der diesjährigen Wahlen belaufen! Vier Millionen US-Dollar – vom Wahlkampf zum Wahlkrampf.

Dieser Hype um Schlagzeilen und Beinahe-Personenkult ist durchaus unterhaltsam und lässt einen mitfiebern, mitleiden und mitkämpfen. Obwohl der eigentliche Inhalt der TV-Spots meist nicht sehr originell ist. Alle vier Jahre wieder scheint Amerika nämlich in eine Art Midlife-Crisis zu geraten. Die Kandidaten haben dann alle diesen einen Plan, reden von Änderung, von einem neuen Start. Und wollen das Land gross und stark machen. Ob sie dabei an Minderwertigkeitskomplexen leiden oder grössenwahnsinnig geworden sind – ich weiss es nicht. Fakt ist, Amerika ist schon gross und stark... Trotzdem werben auch die diesjährigen Bewerber in denselben Tönen. Martin O'Malley möchte den amerikanischen Traum wieder bilden, Marco Rubio redet von einem neuen amerikanischen Zeitalter. Donald Trump will Amerika wortwörtlich wieder gross machen, Bernie Sanders verspricht eine Zukunft, an die man glauben kann. Und Hillary? Hillary Clinton will ganz einfach für Amerika da sein.

Acht Monate. In acht Monaten beginnen wir dieses neue Kapitel; werden wir Namen und Geschlecht des neuen Gesichtes des Weissen Hauses kennen. Doch ungeachtet der Freudentränen auf der einen Seite und dem empörten Raunen bei jenen, denen ein anderer Kandidat besser gefiel, beginnt dann schon die Planung der nächsten Wochen. Denn nicht lange und das frischgeborene Staatsoberhaupt wird seine (Feuer-)Taufe bestehen müssen. Und zeigen, ob er oder sie nicht nur erfolgreich im Werbegeschäft ist, sondern auch ein Land regieren kann...

Kirche und Gesellschaft | Der KFBO wird neu von zwei Frauen präsidiert

Neue Kräfte, neue Pläne

VISP | Die bisherige Präsidentin des Katholischen Frauenbundes Oberwallis (KFBO) hat an der gestrigen GV ihren Rücktritt erklärt. Als Nachfolgerinnen treten zwei Damen aus dem Vorstand an.

«Die enge Zusammenarbeit mit den Ortsvereinen und der Kontakt zu den Mitgliedern an der Basis haben mir in den letzten drei Jahren besonders viel Freude gemacht», sagte Ruth Studer-Hammer, die bis gestern noch Präsidentin des KFBO war. Ihr Amt legte sie nun aus persönlichen Gründen nieder. Was die Zukunft des Vereins angeht, sagte sie: «Der neue Vorstand wird das ganz sicher gut machen. Es wird aber weiterhin ein harter Kampf sein, neue, junge Mitglieder zu gewinnen. Aber dieses Problem kennt ja leider jeder Verein.» Neben ihr zogen sich auch der bisherige geistliche Begleiter Damian Pfammatter und das Vorstandsmitglied Martina Manz zurück.

Zwei Neue im Vorstand

Damit der Vorstand weiterhin handlungsfähig bleibt, wurden einige Änderungen vorgenommen. So wird die St. Niklaus Pfarreipräsidentin Cornelia Fux das Ressort Kirche übernehmen. Als neue geistliche Begleiterin wurde die frühere «Wort zum



Geschenk. Die abtretende Präsidentin Ruth Studer-Hammer drückt mit Blumen der neuen geistlichen Begleiterin und Kassierin Madeleine Kronig ihren Dank aus.

FOTO WB

Sonntag»-Moderatin Madeleine Kronig durch den Bischof ernannt. Es ist das erste Mal in der 94-jährigen Geschichte des Frauenbundes, dass eine Frau diesen Posten innehat. Diese Tatsache wurde von den anwesenden Damen mit dem lautesten Applaus des Tages quittiert. Kronig wird zudem als Kassierin amten. Um die abtretende Präsidentin zu ersetzen, liessen sich die Vorstandsmitglieder Nicole Zenhäusern-Albrecht und Barbara Schiesser in das vakante Amt wählen.

Hilfe für Vertriebene

In Zusammenarbeit mit dem Departement für Gesundheit,

Soziales und Kultur (DGSK) will der KFBO ein Projekt für Flüchtlinge aufgleisen. Ziel ist es, die Verteilung von Kleidern im Oberwallis zu organisieren. Die Rahmenbedingungen hierfür seien zum grossen Teil bereits da, es brauche nun noch freiwillige Helferinnen und Helfer. Departementsvorsteherin Esther Waeber-Kalbermatten, die vor der GV ein Referat über die Aufgaben ihres Departements hielt, unterliess es nicht, der Kirche für ihr soziales Engagement zu danken und plädierte dafür, dem hiesigen Sozialsystem Sorge zu tragen.

Zudem wurde die Sozialkasse des KFBO, welche Perso-

nen in finanzieller Schieflage aushilft, in diesem Jahr 90 Jahre alt. Dieses Jubiläum sei aber nicht bloss Grund zur Freude, mahnte Barbara Schiesser: «Dass es dieses Werk auch heute noch braucht, ist ein Zeichen dafür, dass es nach wie vor Familien, Frauen und Männer im Oberwallis gibt, die durch das soziale Netz fallen und auf unsere Unterstützung angewiesen sind.» Was die Zukunft des Vereins angeht, sagte die neue Co-Präsidentin: «Uns ist es ein Anliegen, den Dialog mit der Kirche, den hiesigen Frauenverbänden und Ortsvereinen sowie den Flüchtlingen ins Zentrum unserer Arbeit zu rücken.» dt

Kirche und Welt | Moderne Christenverfolgung

«Darf uns nicht egal sein»

Am kommenden fünften Fastensonntag begeht die Kirche den «Welttag für die verfolgten Christinnen und Christen». Eigentlich sollte ein solcher Gedenktag heutzutage überflüssig sein, doch die Ereignisse gerade der vergangenen Tage zeigen, dass er leider immer noch nötig ist. Ich denke hier an das Massaker, das mutmassliche Dschihadisten am Donnerstag in der jemenitischen Hafenstadt Aden in einem von den Mutter-Teresa-Schwestern betriebenen Seniorenheim anrichteten, bei dem unter anderem vier Ordensschwestern von Mutter Teresa getötet worden sind. Der Priester der Niederlassung, der die Schwestern betreute, wurde von den Angreifern verschleppt.

Akt teuflischer Gewalt

Papst Franziskus hat die Ermordung dieser vier Missionarinnen der Nächstenliebe als «Akt der Sinnlosigkeit und der teuflischen Gewalt» verurteilt. Er betete dafür, «dass dieses sinnlose Abschlagen die Gewissen erwecken lässt, eine Änderung in den Herzen bewirkt und alle Konfliktparteien dazu bewegt, ihre Waffen niederzulegen und den Weg des Dialogs einzuschlagen», heisst es in einem am Samstag veröffentlichten Beileidstelegramm. Darin ruft Franziskus alle Konfliktparteien zum Gewaltverzicht auf. Sie müssten zusammen für die Bevölkerung Jemens arbeiten, «besonders für die bedürftigsten Menschen, denen die Schwestern und ihre Helfer dienen wollten». Die getöteten Missionarinnen der Nächstenliebe stammten aus Indien, Kenia

und Ruanda. Die Ermordung dieser Schwestern war keine Zufallstat, sondern war religiös motiviert, und sie war auch kein Einzelfall. In Europa ist es kaum bekannt, aber heute findet die grösste Christenverfolgung aller Zeiten statt. 250 Millionen Christen in 50 Ländern leben in der ständigen Gefahr, vertrieben, unterdrückt oder getötet zu werden. Kommunistische und islamische Staaten sind die grössten Feinde der Christenheit. Sie werden verfolgt, weil sie ein Kreuz tragen und Christus bezeugen; sie werden verurteilt, weil sie eine Bibel besitzen. Besonders bedroht sind Muslime, die sich zum Christentum bekehren – ihnen droht in neun islamischen Ländern Steinigung, Ent-

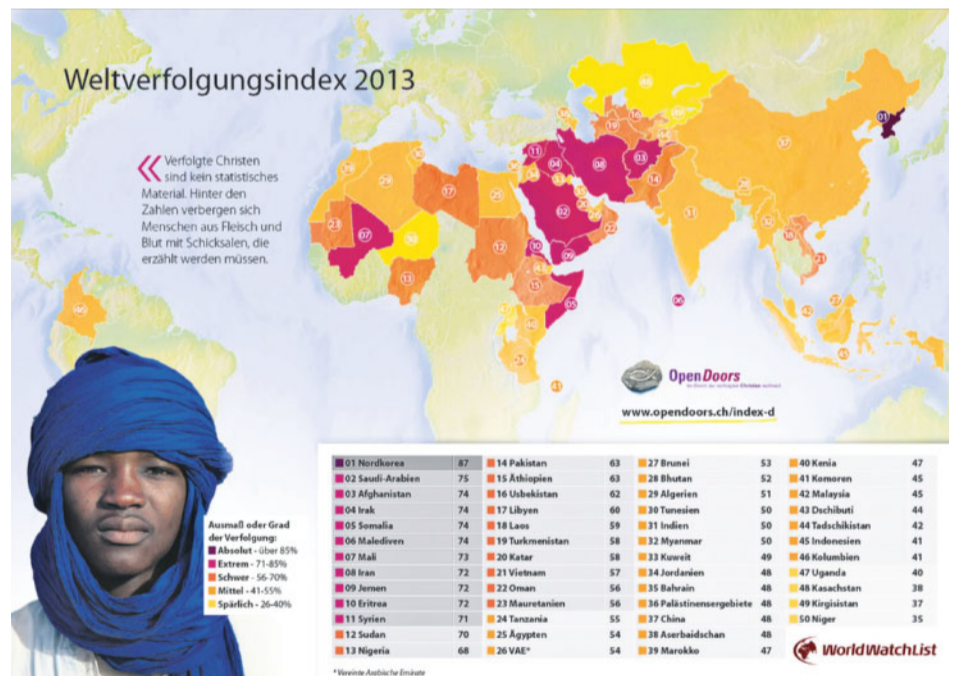
hauptung oder der Strang. Besonders verfolgt werden zurzeit die Christen im Nahen Osten (Syrien, Iran, Irak), aber auch in Nordkorea und einigen Staaten Afrikas. «Wenn das Ermorden, Schikanieren und Verjagen orientalischer Christen so weitergeht, ist der Nahe Osten bald christenfrei. Dagegen wäre ein Aufstand der Anständigen angebracht», schreibt Reinhold Michels in «RP Online». Doch Europa schweigt dazu!

Kollektive Gleichgültigkeit

Wir sind in unserer Zeit Zeugen einer Christenverfolgung, die ein nie dagewesenes Ausmass angenommen hat und die Existenz des Christentums in Teilen der Welt bedroht. Papst

Franziskus schweigt nicht zu den Verbrechen, die an den orientalischen Christen begangen werden. Kürzlich sagte er: «Ich erneuere meinen Wunsch, dass die Internationale Gemeinschaft nicht stumm und untätig bleibt angesichts solcher inakzeptabler Verbrechen an den Christen im Nahen Osten.» Zu Recht prangerte der Papst die «Globalität der Indifferenz», der kollektiven Gleichgültigkeit an, die den Terror erst möglich macht und die Christen im Nahen Osten ihren Mördern ausliefert. Wenn wir schweigen, wird ihr Blut über uns kommen, werden wir mitschuldig an ihrem Martyrium. Ihr Schicksal sollte, ja darf uns nicht gleichgültig sein!

KID/pm



Verfolgungsindex. Wir erleben die grösste Christenverfolgung in der Geschichte. GRAFIK VIG

NEWS AUS KIRCHE UND WELT

Männertag

Jedes Jahr am Josefstag, am 19. März, findet im Bildungshaus St. Jodern der Männertag statt. Prof. Dr. Peter Eicher führt die Männer während dieses Einkehrtages von 10.00 bis 16.00 Uhr auf den Spuren der Bergpredigt. Eine sofortige Anmeldung für diesen Kurs ist an das Bildungshaus in Visp erbeten.

Eltern-mit-Gottesdienst

Die Kapuziner von Brig-Glis und die Fachstelle Ehe und Familie des Bistums laden wieder zu einem Eltern-mit-Gottesdienst ein. Texte, Musik, Gebete und Rituale wollen ansprechen und Kraftquelle sein für den Alltag. Nach der Feier gibt es in der «Wunder-Bar» Zeit für Begegnung und Gespräch. Der nächste Gottesdienst findet morgen Samstag, den 12. März, in der Kapuzinerkirche in Glis statt. Er beginnt um 19.00 Uhr. Das Thema: Das ist ein Fasten, wie ich es liebe. KID/pm